

Online-Rezensionen des Jahrbuchs zur Liberalismus-Forschung 2/2013

Holger Löttel (Bearb.): Adenauer und die FDP

Paderborn u.a.: Schöningh, 2013 (=Adenauer Rhöndorfer Ausgabe. Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus), 1090 S., ISBN: 978-3-506-77874-1

Holger Löttel zeichnet erstmals als Bearbeiter eines Werkes aus der Schriftenreihe „Adenauer Rhöndorfer Ausgabe“. Er hatte die Aufgabe, die Beziehungen des Bundeskanzlers Konrad Adenauer (CDU) zur FDP zu dokumentieren sowie die von ihm ausgewählten 238 Dokumente zu kommentieren und mittels einer Einleitung auszuwerten.

Die Einrichtung des Bandes ist gelungen. Die Anmerkungen sind im Gegensatz zu den bisherigen Rhöndorfer Ausgaben, jeweils auf der Seite selbst abgedruckt. Dem ohnehin zumeist wissenschaftlich interessierten Leser kommt dieses bei der Lektüre sehr entgegen. Der Anmerkungsapparat ist im Vergleich mit den bisherigen Ausgaben wesentlich entlastet worden, in dem die zentralen biografischen Daten im Personenindex erfolgten. Ebenfalls neu ist, dass nicht nur Adenauer-Texte abgedruckt wurden, sondern in umfangreichem Maße auch Gesprächsaufzeichnungen, Sitzungsprotokolle und sogar Weisungen an Botschafter, die aussagefähig über Adenauers Verhältnis zur FDP bzw. umgekehrt sind. Sogar Aufzeichnungen des Journalisten Robert Strobel finden Berücksichtigung (S. 12). Bei einem derartigen Themenband ist dieses Vorgehen gerechtfertigt. Die Dokumentenauswahl wird zwar nicht leichter, wenn das Provenienzprinzip aufgegeben worden ist.

Trotz der erweiterten Quellenauswahl können viele Vorgänge nicht mehr rekonstruiert oder dokumentiert werden. So sind z. B. nicht einmal die so bedeutsamen Koalitionsabsprachen schriftlich niedergelegt worden (S. 11); hingegen ist die scheinbar banale Bitte Adenauers um eine Unterredung mit Thomas Dehler wegen dessen Interviews sehr wohl berücksichtigt worden (S. 365). Da mag man Bedenken anmelden, zumal dieses Stück in der Edition der Adenauerbriefe ja bereits publiziert worden ist. Hier hätte an geeigneter Stelle ein Hinweis in der Einleitung ausreichend sein können.

Andererseits sind in diesem Werk aber zahlreiche Texte erstmals publiziert und manche Tonbandaufzeichnung sogar erstmals in Schriftform (S. 13, Anm. 14) gebracht worden. Diese Tonbandaufzeichnungen sind erst im Jahre 2011 für diese Edition freigegebene Verschlussstücke gewesen, die zeitgenössisch als hochbrisant eingeschätzt worden war, und in dieser Dokumentation zu den beachtenswertesten Texten gezählt werden müssen. Hierbei handelt es sich um die Koalitionsgespräche vom Dezember 1955 (S. 484–704), in denen es zu heftigsten Auseinandersetzungen zwischen Adenauer und dem FDP-Fraktionsvorsitzenden Thomas Dehler kam (S. 53–76), der schon 1953 als Bundesminister ausgeschieden war. Streitpunkte waren die Pariser Verträge und der Beitritt der Bundesrepublik Deutschland zur NATO, also zentrale außenpolitische Felder. Dehler verfolgte eine moderatere Vorgehensweise in Hinblick auf eine Westbindung Deutschlands, die auch tolerabel für Russland sein müsste, um somit die Wiedervereinigung nicht zu gefährden. Dehler unterstellte Adenauer, dass dieser die Wiedervereinigung gar nicht gewollt habe, was den Bundeskanzler tief verletzte.

Insgesamt muss die Auswahl der Dokumente, von denen 188 Texte das erste Mal publiziert wurden, als gelungen betrachtet werden. Gelungen ist vor allem aber die mit 100 Seiten sehr umfangreiche Einleitung zu den Dokumenten von Holger Löttel. Präzise und in chronologischer Vorgehensweise beschreibt Löttel das wechselhafte Verhältnis zwischen Adenauer und der FDP bzw. deren Matadoren. Adenauers direkte Briefpartner aus der FDP sind u.a. Thomas Dehler, Franz Blücher, Hans Wellhausen, Hermann Schäfer, Ernst Mayer, August Martin Euler, Friedrich Middelhauve, Reinhold Maier, Erich Mende und Otto Schumacher-Hellmold. Alle weiteren Begegnungen auch mit weiteren FDP-Mitgliedern sind in den Protokollen und Gesprächsaufzeichnungen oder anderen Briefen, darunter auch zwischen FDP-Mitgliedern oder mit verschiedenen CDU-Spitzenpolitikern dokumentiert. Die Protagonisten auf Seiten der FDP werden in einem Bildanhang schließlich auch noch im Portrait dargestellt (S. 987-997).

Adenauer ist in der Regierungskoalition zweifelsohne die beherrschende Figur in der CDU gewesen. An ihm ging kein Weg vorbei. Das zeigen die dargelegten parteipolitischen Auseinandersetzungen zwischen CDU/CSU und FDP deren Regierungskoalitionen von 1949 bis 1956 und 1961 bis 1963 schon zu Adenauers Zeiten „nicht gerade pflegeleicht“ waren (S. 7). Das Machtzentrum in der FDP war immer die Bundestagsfraktion gewesen (S. 29) und gar nicht mal so sehr die FDP-Mitglieder am Kabinetts-tisch. Bundesminister Franz Blücher wenigstens schaltete einmal sogar Fraktionschef August Martin Euler ein, um einen Gesprächstermin bei Adenauer zu erhalten (S. 28f.). Auch dieses Ergebnis Löttels, das hinreichend begründet wird, spricht für einen starken Parlamentarismus in der ersten Phase der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Beleg dafür ist denn auch das Wahlrecht, dass schon im Parlamentarischen Rat zu den Streithemen zwischen CDU/CSU und FDP gehörte und in der Regierungskoalition zum „Sprengsatz“ (S. 77-81) wurde. Auf Landesebene waren es vor allem die Koalitionsbildungen, die das Verhältnis zur FDP belasteten, von denen die Ablösung von Karl Arnold (CDU) als Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen 1956 aufgrund eines Zusammengehens von FDP und SPD – auch als „Jungtürkenputsch“ bezeichnet – die weitreichendsten Konsequenzen für die FDP hatte: Bei der nächsten Landtagswahl 1958 erreichte die CDU die absolute Mehrheit.

Manche Dokumente erscheinen angesichts der Materialfülle vielleicht überflüssig, so zum Beispiel der bereits oben erwähnte Brief Adenauers an Thomas Dehler (S. 365); aber es wird noch einmal mehr deutlich, wie klar und unmissverständlich Adenauer den Ton im Verhältnis mit dem Koalitionspartner vorgibt und wie spannungsreich die Koalition war.

Die Edition ist für die Parteiengeschichte und für die Demokratiegeschichte in der frühen Republik ein sehr ertragreiches Werk. Nicht ohne Grund rangiert nach den Schlagworten CDU und FDP das Stichwort „Bundestag“ (S. 1069f.) ganz weit oben. An Demokratiedefizit litt die Bundesrepublik Deutschland in der Adenauerzeit nicht; und das war wesentlich ein Verdienst des kleinen und manches Mal von Adenauer auch ungeliebten Koalitionspartners FDP.

Berlin

Michael F. Feldkamp